

Editorial

Die dynamisch sich vollziehende Durchdringung einer Vielzahl von Lebensbereichen mit Medien und Technologien der Kommunikation sowie die damit verbundenen Phänomene des gesellschaftlichen Wandels haben ein fortgeschrittenes Niveau erreicht, dessen Ausprägung und Tragweite in der Kommunikationswissenschaft mit unterschiedlichen Bezügen und Herangehensweisen thematisiert wird. Die Mediatisierungsforschung bildet den zentralen Kristallisationskern im Rahmen ihrer analytischen Auseinandersetzung mit den Phänomenen des medialen und gesellschaftlichen Wandels und trägt damit zu einer entscheidenden Dynamisierung und auch notwendigen Ausweitung des Themenkanons der Kommunikationswissenschaft bei.

Auf welchen Ebenen eine notwendige Neuorientierung in der fachlichen Auseinandersetzung mit den Prozessen der Mediatisierung theoretisch-heuristisch zielführend erscheint, wird im Eingangsbeitrag des vorliegenden Hefts programmatisch von Friedrich Krotz thematisiert. Darin werden – durchaus in Differenz zur Mainstream-Entwicklung des Fachs – die wesentlichen Charakteristika der Mediatisierungstheorie skizziert und jene Theoriepotentiale angesprochen, deren Weiterentwicklung für das Fach in diesem Kontext hohe Relevanz zukommt. Im zweiten Beitrag widmet sich Caroline Roth-Ebner dem Thema der mediatisierten Arbeitskommunikation, ein sich wandelnder Lebensbereich, der ebenso großen Transformationen durch die Durchdringung moderner Technologien der Konnektivität ausgesetzt ist. Auf der Basis einer Studie zu den sogenannten „Digicom-ArbeiterInnen“ wird darin die Figur des „Effizienten Menschen“ – in Anlehnung an Sennetts Begriff des „Flexiblen Menschen“ – als eine prototypische Ausprägung des vernetzten Arbeitens herausgearbeitet und es werden Praktiken analysiert, die den Wandel der Arbeitskulturen charakterisieren. Die beiden folgenden Beiträge beschäftigen sich mit dem Phänomen von „Big Data“, das – wie von Krotz bereits angesprochen – ebenfalls eng mit Prozessen der Mediatisierung verbunden ist. Ramon Reichert versteht die Entwicklungen in diesem Bereich als Selbstverständigungsdiskurse der Gesellschaft, in der auch Sedimente eines Regierungs- und Kontrollwissens eingeschrieben sind, die es mit einem datenkritischen Blick zu analysieren gilt. Im Beitrag werden die dominierende Diskurse von Big Data im Hinblick auf ihre Phänomenologie, ihre Wirkungsmechanismen und jeweils historischen Bezugnahmen herausgearbeitet. Jan Jagodzinski beschäftigt sich mit dem gleichen Phänomen aus dem Blickwinkel des Übergangs von den Disziplinar- zu den Kontrollgesellschaften, in denen Aufmerksamkeitstechnologien der Überwachung und neue Marketingmethoden im Kontext von Big Data die Lebenswirklichkeiten durchdringen. Darin werden auch Fallbeispiele aus der künstlerischen Praxis angesprochen, die zukünftige Praktiken des Umgangs mit Daten und Copyright kritisch-kreativ hinterfragen.

Im abschließenden Teil eröffnen wir mit diesem Heft eine neue Rubrik, die sich das Ziel gesetzt hat, aktuelle Entwicklungen des Fachs wie auch fachpolitisch relevante Aspekte zur Diskussion zu stellen. Damit sollen Impulse für eine weitere Debatte gesetzt

werden, die wir online unter www.ogk.at fortsetzen möchten. Zu Beginn gehen wir auf das aktuell sehr brisante Thema von Open Access und auf jene neuen wissenschaftlichen Publikationskulturen ein, die sich als Alternative zu weltweit wirksamen Strategien großer Verlage entwickelt haben. Eingeleitet wird diese Rubrik durch einen knappen und kenntnisreichen Beitrag von Robert Bichler, der einen Überblick über dieses neue Publikationsfeld liefert. Daran schließen zwei pointierte und thesenhaft ausgerichtete Stellungnahmen – von Elisabeth Klaus und Thomas Fischer sowie von Manfred Knoche – als Einstieg in eine weitere Auseinandersetzung zum Thema an. Wir möchten Sie hiermit einladen, sich an der Weiterführung der auch für unser Fach relevanten Diskussion zu beteiligen und Ihre Beiträge an die Email-Adresse oegk@aau.at zu senden.

Thomas Steinmaurer